

Erasmus in Cádiz

Hola!

Ich bin Auszubildende im dritten Lehrjahr zur Pflegefachfrau und durfte im Rahmen des Erasmus+-Programmes vier Wochen lang in einer Langzeitpflegeeinrichtung für Senioren in Cádiz, Spanien arbeiten.

Schon als ich mich an der MHH beworben habe, ist mir das Erasmus-Programm aufgefallen und ich wusste, dass ich diese tolle Möglichkeit, ein anderes Land, deren Kultur, Sprache und vor allem die Arbeit dort kennenzulernen, gerne nutzen würde. Die Organisation des Ganzen wird super von Frau Buchroth unterstützt, zudem erhält man eine Infoveranstaltung. Für mich war klar, dass ich gern nach Spanien möchte, da ich die spanische Kultur schon lange aus Urlauben sehr faszinierend fand und auch einige Jahre Spanisch in der Schule gelernt habe und auch gerne mein Spanisch verbessern und auffrischen wollte.

Aufgrund meines Einsatzplanes, der für die Zeitspanne des Erasmus-Aufenthaltes einen Teil des Langzeitpflegeeinsatzes vorgesehen hat, habe ich mich dann auf die Suche nach einem Heim in Spanien gemacht. Aus einem vorherigen Erfahrungsbericht bin ich auf die private Heimkette „DomusVi“ gestoßen, die in ganz Spanien Standorte hat. Ich war bereits einmal in Cádiz und fand die Stadt sehr schön und interessant, weshalb ich mich dort beworben habe. Ich erhielt sehr schnell eine Zusage, die Organisation des Vertrags entpuppte sich aber als äußerst zeitintensiv und kompliziert, durch Frau Buchroths Hilfe hat es schlussendlich aber gut funktioniert.

Cádiz ist eine wunderschöne Stadt im südlichsten Süden Andalusiens, eine Halbinsel - also vom Meer umgeben - die sich in den Golf von Cádiz (eine Bucht des Atlantiks) erstreckt.

Da ich vor und auch nach meinem Einsatz in Cádiz Urlaub hatte, bin ich bereits ein paar Tage früher angereist. Von Hannover aus gibt es praktischerweise recht günstige Direktflüge nach Jerez de la Frontera, dies ist der nächstgelegene Flughafen. Von dort aus kann man mit der Regionalbahn nach Cádiz fahren, was ungefähr sechs Euro kostet und 50 Minuten dauert. Das Problem dabei ist leider, dass die Züge vom Flughafen nicht regelmäßig fahren, ich musste zwei Stunden warten. Alternativ fahren Busse ins Zentrum von Jerez, von wo regelmäßiger Züge fahren als vom Flughafen, allerdings fährt der Bus auch nicht regelmäßig. Es gibt natürlich auch noch die Möglichkeit, mit dem Taxi ins Zentrum nach Jerez zu fahren, dies würde zwischen 24 und 30 Euro kosten. Ein Taxi vom Flughafen nach Cádiz kostet ungefähr 70 Euro. Zwei Mal wöchentlich verkehrt ein Bus vom Flughafen direkt nach Cádiz, allerdings nicht, als ich ankam.

Um meine Unterkunft musste ich mich selbst kümmern, ich habe in einem AirBnb gewohnt, was für mich perfekt gelegen war, ich habe genau in der Mitte zwischen dem Seniorenheim und der Altstadt gewohnt und habe nur zehn Minuten zu Fuß zum Strand gebraucht. Allerdings war es nicht günstig, von meinem Stipendium-Geld konnten die Kosten aber gedeckt werden. Zur Arbeit habe ich zu Fuß 15 Minuten gebraucht, ich hätte aber auch die Möglichkeit gehabt, Bus zu fahren. Man ist generell mit dem Bus sehr mobil in Cádiz, eine Fahrt kostet 1,10 Eur. In den „Tabacos“, also kleinen Kiosks, die es an jeder Ecke gibt, kann man sich aber auch eine Busfahrkarte besorgen, mit der eine Fahrt nur 30-40 Cent kostet.

An meinem ersten Arbeitstag kam ich sehr aufgeregt in der „Residencia para Mayores Micaela Aramburu“ an und habe erstmal einen kleinen Rundgang erhalten. Das Heim ist sehr modern und verfügt über drei Etagen, die je nach Pflegeaufwand der Bewohner unterteilt sind. Im Erdgeschoss befinden sich die selbstständigsten Bewohner, auf der obersten Etage die unterstützungsbedürftigsten Bewohner.

Es verfügt vor allem über 52 Doppelzimmer, aber auch über 16 Einzelzimmer. Der Frühdienst ging von 7-14 bzw. 8-15 Uhr, der Spätdienst von 15-22 Uhr und der Nachtdienst von 22-7 Uhr. Ich habe nur im Frühdienst gearbeitet, was ich gut fand. Die Arbeit dort wird streng unterteilt in die Arbeit der Pflegehelfer und der Pflegefachkräfte. Die Pflegefachkräfte sind ausschließlich für die Medikation, die Injektionen, die Wundversorgungen zuständig, die Pflegehelfer für die Körperpflege, Essen anreichen und hauswirtschaftliche Tätigkeiten.

Es sind immer zwei Pflegefachkräfte, wovon eine meist die Koordinatorin der Pflege ist, und neun Hilfskräfte im Dienst. Außerdem sind eine Sozialarbeiterin, eine Psychologin, eine Physiotherapeutin, eine Case-Managerin und ein Arzt anwesend. Im Nachtdienst arbeiten lediglich die Hilfskräfte.

Ich war die erste Erasmus-Praktikantin dort und anfangs war es unklar, bei wem ich mitlaufe, aufgrund der unterschiedlichen Ausbildungen (in Spanien studieren Fachkräfte vier Jahre, Hilfskräfte machen eine zweijährige Ausbildung) und den unterschiedlichen bzw. getrennten Aufgabenbereichen, während ich in Deutschland auch Aufgaben der Hilfskräfte übernehme.

Den Großteil meines Einsatzes bin ich also mit einer Fachkraft unterwegs gewesen, zwischendurch aber auch mal kurz mit den Hilfskräften. Der Tag der Fachkräfte startet immer erstmal mit dem Lesen der Dokumentation, eine klassische Übergabe gibt es nur zur Mittagszeit vom Früh- zum Spätdienst. Anschließend wird die „Agenda“ ausgedruckt, an diesem Plan orientieren sich die Fachkräfte, wann welche Aufgabe zu erledigen ist. Es geht los mit der Wundversorgung, was einige Zeit in Anspruch nimmt. Danach wird die Morgenmedikation verteilt, Blutzucker gemessen und Insulin gespritzt. Nach einer Frühstückspause geht es weiter mit Vitalzeichen messen, Dokumentation, erneutem Blutzuckermanagement, der Mittagsmedikation und erneuter Dokumentation. Zwischendurch fallen Gespräche und/oder Telefonate mit Angehörigen statt, jeden Freitag wird bspw. den Angehörigen der Wundstatus mitgeteilt.



Der Alltag der Fachkräfte war bei der Anzahl der Bewohner zeitlich eng getaktet und ich hatte das Gefühl, dass darunter die individuelle Pflege gelitten hat. Dadurch, dass ich nur zusätzlich geplant war, hatte ich auch mal Zeit für ein persönliches Gespräch, was sonst aber deutlich zu kurz kam meiner Meinung nach.

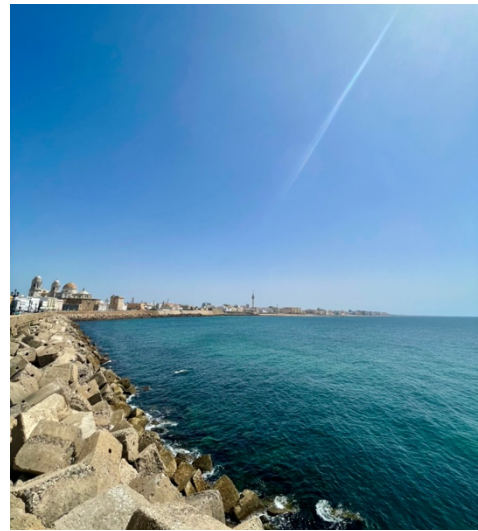
Seitens der Bewohner wurde ich sehr interessiert und sehr herzlich aufgenommen, was mich sehr gefreut hat. Meine Kollegen haben mich zu einem sehr großen Teil genauso aufgenommen und mir viel erklärt. Ich habe mich insgesamt also wirklich wohl gefühlt und mich auch mit einer Kollegin angefreundet.

In den ersten zwei Wochen habe ich aber ehrlich gesagt schon manchmal meine Entscheidung bezüglich der Sprache hinterfragt, weil das andalusische Spanisch doch ganz anders war als das Spanisch, das ich kannte. Ich habe mich aber nach und nach

daran gewöhnt und immer mehr verstanden, auch meine Sprache ist flüssiger geworden. Englisch war unter meinen Kollegen nicht sehr verbreitet, weshalb ich auf jeden Fall empfehle, mindestens Grundkenntnisse in Spanisch mitzubringen.

In meiner Freizeit war ich den Großteil meiner Zeit in Cádiz am Strand („Playa Victoria“) und in der Altstadt, die mit ihren unzähligen kleinen Gassen und malerischen Plätzen wirklich sehr empfehlenswert ist und immer wieder neue Entdeckungen bietet. Außerdem war ich in der kleinen Nachbarstadt „San Fernando“ und in Jerez.

Auf meinem Rückweg war ich noch zwei Tage in Sevilla, was ich ebenfalls sehr empfehlen kann, von Cádiz aus bringen einen Busse und Bahnen innerhalb von zwei Stunden dorthin. Ansonsten habe ich die spanischen Tapas, das Wetter, sowie die spanische Kultur, die jeden Tag zelebriert wird, genossen.



Während meiner Zeit dort war ich außerdem Zeugin der „Fenicia“, einem Kulturprojekt, mit dem Ziel, die Geschichte und das Erbe der Stadt mit einer jährlichen Feier, zu beleuchten. Dabei wird jedes Jahr eine andere Epoche der Stadt dargestellt. In dieser Woche fanden verschiedene Attraktionen statt, wie z.B. ein Markt, eine Show am Strand, Dokumentationen und Musik.

Überrascht hat mich der „verschobene Rhythmus“, also dass bspw. die Läden nicht um 18 Uhr schließen, sondern

dann wieder öffnen, nach der „Siesta“ und das doch viel spätere Abendessen als in Deutschland (22 Uhr).

Abschließend kann ich sagen, dass ich die Zeit in Cádiz wirklich sehr genossen hab und dass mich diese Erfahrung definitiv bereichert hat. Es war sehr spannend zu sehen, wie Pflege in Spanien organisiert ist. Das Land, die Kultur, die Arbeit und das Team kennenzulernen war eine einzigartige und beeindruckende Erfahrung, die ich nicht missen möchte, für die ich sehr dankbar bin und die ich nur empfehlen kann.